

Meter breiten Laubholzstreifen zwischen den Nadelholzbeständen.

Gänzlich läßt sich diese Gefahr und der damit verbundene Schaden nie beseitigen; einen größeren empfindlichen Verlust kann aber jeder von sich abwenden dadurch, daß er seine Kulturen bei einer Feuerversicherung gegen Brandschaden versichert, was nicht dringend genug angerathen werden kann, zumal die zu zahlende Prämie sehr gering ist; dieselbe beträgt je nach den obwaltenden Verhältnissen 2 bis 4 Mark von Tausend. Zum Schlusse sei noch darauf hingewiesen, daß aus den Staatskämpen Pflanzen gegen erwidrigte Tage zu Dehlandsaufforstungen an Privat abgeben werden, wenn diese sich rechtzeitig an das Landrathsamt verwenden.

Der Preis beträgt pro Tausend für verschulte Pflanzen 1,20 Mark, unverschulte 3 u. mehrjährige Pflanzen 0,60 Mark, 1 " 2jährige 0,40. Außerdem können an solche Privatgrundbesitzer, die nicht im Stande sind, aus eigenen Mitteln aufzuforsten, Staatszuschüsse bis zu drei Viertel der Ausführungskosten gewährt werden, wenn die Aufforstung in überwiegend gemeinnützigem Interesse erfolgt und wenn die Antragsteller ihre Gesuche bis spätestens 1. August dem Bürgermeister zur weiteren Vorlage einreichen.

Vorstehende Anleitung kann keineswegs alle zu berücksichtigenden Fragen erschöpfend beantworten. Vor Bestellung von Pflanzen und Sämereien, sowie Inangriffnahme von größeren Dehlandsaufforstungen sollte Jeder den Weg zu einem in der Nähe wohnenden königlichen oder Gemeindeforstbeamten nicht scheuen, die gewiß ohne Ausnahme gern mit gutem Rat eintreten werden.

Amtl. Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Während des Monats Dezember 1900 sind nachbenannten Personen hier Jagdscheine erteilt worden:

- | | |
|---|------------------|
| 1. Patenius, Berwalter, Berterath | Jahresjagdschein |
| 2. Marquet Ludwig, Bernister | " |
| 3. Kemery, Postverwalter Bütgenbach | " |
| 4. Dairmont Damian, Duren | " |
| 5. Schüller Peter Hubert, St. Vith | " |
| 6. v. Monshaw Leo, Berlin | " |
| 7. Dries Michael Moederscheid | " |
| 8. Bodarwe Michael, Sourbrodt | " |
| 9. Demonty Josef, | " |
| 10. Delheid Julius Bütlich, Tagesjagdschein | " |
| 11. " " " " | " |
| 12. Sönnewag Emil, Beverce Jahresjagdschein | " |
| 13. Koelen Josef, Dortmund Tagesjagdschein | " |
| 14. Gatohe Leo, Bütlich | " |
| 15. Frenay Josef, Bütlich | " |
| 16. Desprez Emil, " " | " |
| 17. Dechamps Julius, Bütlich | " |

Malmehy, den 3. Januar 1901.
Der Landrat,
Dr. Kaufmann.

Bekanntmachung.

Die Hengstföhrung für den 4. Kreisbezirk umfassend die Kreise Malmehy, Montjoie und Schleiden findet am Donnerstag, den 10. Januar 1901 zu Blankenheim am Ausgang des Dorfes auf der Uhrstraße Mittags 12 Uhr statt.

Alle zum Belegen fremder Stuten zu benutzende Privathengste müssen in dem Bezirke angeköhrt werden, in welchem sie zum Decken aufgestellt werden sollen. Bereits früher angeköhrt Hengste sind bei jeder folgenden Jahresanköhrung behufs erneuter Untersuchung wieder vorzuführen, falls beabsichtigt wird, dieselben zum Decken fremder Stuten für ein weiteres Jahr zu verwenden.

Die Tochter des Rentiers.

Dorf-Novelle von P. Lehninger.

29

Wie Martha gedacht, so war es auch. Bald eröffnete ihr der Vater, daß der Herr Bergshofbauer bei ihm um ihre Hand angehalten habe, und sprach gleichzeitig den Wunsch aus, daß es ihm lieb sei, diese Verbindung verwirklicht zu sehen, denn, so meinte er, eine solch günstige Gelegenheit würde ihr sicherlich nie wieder geboten. Auf den Leopold brauche sie nicht mehr zu reflektieren; dieser wäre es auch nicht wert, sie zu besitzen, da er aus dem Schweigen und gewissen anderen Umständen die Folgerung ziehe, daß er ein Treulofer sei. Schließlich fügte er noch hinzu, daß Herr Nestler, der doch auch ein schöner, dazu noch äußerst liebenswürdiger Mann wäre, morgen wiederkomme, um in ihrem Beisein den Antrag zu wiederholen.

Martha erblickte bei dieser Eröffnung und in ihrem Busen gährte und kämpfte es ganz gewaltig. Dieser rücksichtslose Mann, der sich kein Gewissen daraus macht, wenn durch ihn eine rechtliche Familie zu Grunde gerichtet war, begehrte sie zur Frau? Hatte sie schon im stillen eine gewisse Antipathie gegen den neuen Hausfreund bei früherer Anwesenheit gehabt, so hatte sich diese in grenzenlosen Haß verwandelt, als ihr Frau Müller gesagt, wie wenig Nächstenliebe der reiche Bergshofbauer übte.

Das aufgeregte Mädchen wagte nicht, zu ihrem Vater hinzublicken, welcher am Ofen stand und sich den Rücken wärmte. Sie suchte in sich zusammen bei dem Gedanken, daß der Rentier bereits sein Jawort gegeben haben könne. Was nun sollte sie sagen, wie ihre Abneigung gegen den Nestler vorbringen? Sie sann und sann und kam zu keinem Entschlusse.

Seine Mitteilung, Vater, kommt mir zu überrascht, als daß ich Dir eine zufriedenstellende Erklärung, mein Einverständnis, geben könnte," sagte sie mit leiser, zitternder Stimme. "Entbilde mich für heute jeder Äußerung hierüber, Vater, ich bitte."

"Wirst Du es aber morgen können?" forschte der Rentier. "Morgen? Ja, ich hoffe es wenigstens."

Der Alte schweig, er mochte einsehen, daß hier ein entscheidender Entschlus nicht in den Bereich der Möglichkeit gehörte. Langes Schweigen herrschte plötzlich im Zimmer, man konnte das leise Ticken des Regulators über dem Sofa vernehmen. Der Rentier sah auf seine Tochter hin und beobachtete deren

Nachföhrungen können nur dann stattfinden, wenn der darum nachsuchende Hengstbesitzer sich bereit erklärt die Kosten zu tragen. Abgeföhrte Hengste dürfen im Jahre der Abföhrung für die bevorstehende Deckzeit nicht wieder vorgeföhrte werden. In dem folgenden Jahre namentlich bei nicht geöhrig entwickelten Hengsten ist eine Wiedervorföhrung zulässig.

Unter Bezugnahme auf die durch das Regierungsamtsblatt zu Aachen, Stück 34, vom 19. August 1880 veröffentlichte Abordnung für die Privatbesöhrer der Rheinprovinz vom 15. August 1880 und die dazu ergangene Ausführungsordnung vom selben Tage wird Vorstehendes hiermit zur Kenntnis der Interessenten gebracht.
Malmehy, den 27. Dez. 1900.

Der Landrat:
Dr. Kaufmann.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Allerhöchste Verordnung vom 24. d. Mts., durch welche die beiden Häuser des Landtages der Monarchie auf den 8. Januar l. Js. in die Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen worden sind, mache ich hierdurch bekannt, daß die besondere Benachrichtigung über den Ort und die Zeit der Eröffnungsitzung in dem Bureau des Herrenhauses hier, Leipzigerstr. No. 75, und in dem Bureau des Hauses der Abgeordneten hier, Prinz Albrechtstraße Nr. 5/6, am 7. Januar l. Js. in den Stunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr Abends und am 8. Jan. l. Js. in den Morgenstunden von 8 Uhr früh ab offen liegen wird.

In diesen Büreaus werden auch die Legitimationskarten zu der Eröffnungsitzung ausgegeben und alle sonst erforderlichen Mitteilungen in Bezug auf dieselbe gemacht werden.
Berlin, den 27. Dezember 1900.

Der Minister des Innern.
Freiherr v. Rheinbaben.

Vermischtes.

* Malmehy, 1. Jan. Die Spar- und Darlehnskasse des Kreises hat, wie die gestrige regelmäßige Monatsrevision ergab, an Spareinlagen im 1. Jahre ihres Bestehens die stattliche Höhe von über einer Million auszuweisen. Es ist dies ein erfreulicher Beweis des Vertrauens, dessen sich die Kreisparasse wegen ihrer Mündelsicherheit und gewissenhaften Leitung und Beaufsichtigung in den Kreisen der Sparer mit Recht erfreut. Möge die Kreisparasse zum Segen des Kreises und zur Abhilfe in Fällen der Not weiter blühen und gedeihen.

* Malmehy, 3. Jan. Wir machen die Herrn Mitglieder des Vorstandes der Lokalabteilung, insbesondere auch die Herrn Vorsitzenden der Casinos hierdurch nochmals auf die am 9. d. Mts. in Weisnes stattfindende Sitzung des Vorstandes aufmerksam. Die Beratung über die zu gründende Bezugsgeossenschaft macht die thunlichste Anwesenheit aller Mitglieder wünschenswert.

— Bonn, 31. Dez. Herr Dr. Fagbender, Verbandsdirektor landwirtschaftlicher Genossenschaften (Reisfelderische Organisation) der Rheinprovinz und Dozent an der königl. landwirtschaftlichen Akademie Bonn-Poppelsdorf ist das Prädikat als Professor beigelegt worden.

— Essen, 31. Dez. Ergulenz Krupp hat der Arbeiterstiftung der Firma Fried. Krupp wiederum ein Kapital von 500000 Mk. überwiesen.

— Essen, 2. Jan. Herr Krupp hat auch der Beamtenpensionskasse 500000 M. überwiesen und der gleichen Betrag zum Bau weiterer Arbeiterwohnungen ausgesetzt.

— Ergebnisse der Volkszählung auf Helgoland. Nach dem eben bekannt gegebenen Resultate der Volkszählung auf Helgoland beherbergt dieser rote deutsche Felsen in der Nordsee im Unter- und Oberland zusammen 2307 Personen, von denen 1138 dem männlichen Geschlechte angehören. Von

diesen bilden 185 die Besatzung der Helgoländer Marinestation. Da nun bei der letzten Volkszählung 1895 die Bevölkerung sich auf 2171 Personen unter Einschluß von 74 Marinesoldaten belief, so hat das Eiland in den letzten fünf Jahren einen Zuwachs von 111 Marinesoldaten und 25 Zivilpersonen erhalten.

— Eine hübsche Geschichte ist dem Prinzen Rupprecht von Bayern passiert, der sich als Jagdgast des Fürsten Gottfried von Rotenhan in der Heubacher Jagdmarkung befand. Prinz Rupprecht schoß ausgezeichnet: eine Anzahl Hasen, das einzige Reh der Strecke, ein Rebhuhn, einen Kuckhaber und einen Grünspecht. Dies alles sah ein Treiber von Rentweinsdorf, der sog. "Waffelschmied", mit an und platzte plötzlich heraus: Ihre Majestät, Sie sind ein rächter Räuber. Sie schießen alles zamm. Sie hätten nei auf China gehört! Prinz Rupprecht lachte tüchtig und sagte, auf den Scherz eingehend, im unverfälschten fränkischen Dialekt: Ja, sie ham mich net gebraucht! könnt! worüber noch mehr gelacht wurde, als über die Rede des Treibers.

— Die Gefangenen der "blauen Grotte". Zwei dänische Reisende, der Redakteur Emil Opffer und der Sänger Otto Hoh, die sich auf der Insel Capri aufhielten, haben dort dieser Tage ein unangenehmes Abenteuer erlebt. Sie ruderten in einem kleinen Boot nach der blauen Grotte, um deren Schönheiten in aller Ruhe zu bewundern und dort eine Stunde zu verbringen. Während sie sich in der Grotte aufhielten, erhob sich plötzlich ein gewaltiges Unwetter, von Blitz und Donner begleitet. Es wurde stockfinster in der Grotte, und als die Reisenden schleunigst den Ort verlassen wollten, fanden sie den engen Ausgang verperrt. Der Sturm hatte das Wasser so stark in die Höhe getrieben, daß es unmöglich war, durchzukommen, und alle Versuche zeigten sich erfolglos. Schließlich sprang der Redakteur ins Wasser, um schwimmend die Grotte zu verlassen und Hilfe zu holen; er wurde jedoch mehrmals von der Brandung zurückgeschleudert und bald sah er sich genötigt, auch diesen Versuch aufzugeben. Die beiden Touristen sahen nun ein, daß kein anderer Ausweg übrig bleibe, als sich für eine unfreiwillige Gefangenschaft, deren Dauer sie noch nicht bestimmen konnten, so gut wie möglich einzurichten. Sie zogen das Boot in eine Ecke der Grotte und bereiteten sich vor, in stoischer Resignation die Nacht im Boote zu verbringen. Am nächsten Morgen hatte die Grotte wieder ihre natürliche blaue Farbe angenommen, und ein heller Lichtstreifen an der Felsenwand verkündete, daß die Passage wieder frei war. Nach einer Gefangenschaft von 16 Stunden gelang es nun den Reisenden, ihre Freiheit wieder zu erlangen und die Grotte zu verlassen. — Es ist übrigens nicht das erstemal, daß Reisende in der "blauen Grotte" eingesperrt worden sind. Vor einigen Jahren soll ein Engländer, der die Grotte aufgesucht hatte, um dort zu fischen, sogar 48 Stunden eingesperrt worden sein.

— Eine Eisenbahn auf den Mont Blanc. Der Bau einer Eisenbahn auf den Gipfel des Mont Blanc, die in allen Punkten der Jungfrauähnlich sein würde, wird, wie man aus Genf berichtet, in Erwägung gezogen. Sachverständige, die vor kurzem die verschiedenen Wege und atmosphärischen Bedingungen geprüft haben, halten den Plan für ausführbar. Der Weg, der am wenigsten Schwierigkeiten bietet und daher wohl gewählt werden wird, geht auf der saboyischen Seite von dem Dorfe Les Houches aus. Zwölf Stationen sollen gebaut werden, besonders zu dem Zweck, den klimatischen Bedingungen zu widerstehen; sie sollen den Reisenden jede mögliche Bequemlichkeit bieten. Die Länge der Bergbahn wird auf 17 Kilometer geschätzt. Die treibende Kraft, natürlich Elektrizität, soll von der Arve und dem Mer de Glace gewonnen werden. Der Urheber dieses Plans, ein französischer Ingenieur namens Fabre, hat dem Minister des Innern die Pläne vorgelegt. Es ist also wahrscheinlich, daß Touristen in einigen Jahren das ungeheure Panorama vom Mont Blanc ohne Gefahr oder Anstrengung genießen können.

— Die neueste blödsinnige Abendunterhaltung. In den tonangebenden Kreisen der französischen Hauptstadt hat man dem herkömmlichen Vergnüungsprogramm seit kurzem eine ganz neuartige Nummer hinzugefügt. Es war gelegentlich einer großen Abendgesellschaft im Baron R. 'schen Hause. Nach dem Auftreten beborzugtester Sänger und Sänginnen, nach dem Debut der berühmten Wahrsagerin Mme. Bionhoff schien das Programm bereits erschöpft zu sein, doch im Arbeitskabinette des Hausherrn harrete eine noch weit effektvollere Ueberraschung der Gäste. Sollte auch der Zutritt anfangs nur den Damen gestattet sein, so konnte auf die Dauer doch auch der versammelten Männerwelt nicht verborgen bleiben, was sich da interessanterweise hinter den Portieren der geheimnisvollen Klause abspielte. Unter dem Kronleuchter stand im Gesellschaftsraum mit weißer Binde der allbekannte Doktor M. Fobeanu de Courmelles, die blinkende Lanze in der Hand, von Zeit zu Zeit

Fingertfertigkeit, da gewahrte er, wie eine Thräne nach der andern auf die weiße Arbeit fiel.

In die lautlose Stille mischte sich plötzlich ein Herzergreifendes Schluchzen, die Hände fielen auf den Teppich nieder und das Mädchen selbst stürzte mit lautem, halbunterdrücktem Aufschrei nach der anstehenden Kammer, die Thür hinter sich verschließend. Dort barg sie das Antlitz in die weiße Bettdecke und weinte lange.

Als Martha erleichterten Herzens wieder ins Zimmer zurückkehrte, fand sie den Rentier angeleidet vor, bereit, fortzugehen.

"Wo willst Du hin, Vater?" frug sie mit leisem Seufzer.

"Ich bin geladen worden nach dem Krug zu einem gemütlichen Stat," lautete die Antwort. "Du wirst etwas Gutes für den Mittagstisch zurechtmachen, nicht wahr, liebes Kind?"

"Gewiß, ich werde Deine Leibspeise kochen," erwiderte Martha.

"Soll mich freuen. Behab' Dich wohl berweilen." Der Alte ging.

Nachdem Martha das Nötige zur Vereitlung des Mahles gethan, ging sie nach oben in das Schlafzimmer des Rentiers, wo sie die Rock- und Hosentaschen des letzteren einer gründlichen Visitation unterzog. "Wenn es Wahrheit ist, was mir Frau Müller gesagt, dann muß auch der Brief vorzufinden sein," sprach sie leise vor sich hin, während sie aus einer Hosentasche einen Schlüssel herauszog und damit an das Fenster schritt und einen prüfenden Blick auf denselben warf. Sie nickte befriedigt und eilte wieder nach unten, wo sie mittels des mitgebrachten Schlüssels den Sekretär erschloß und in einem Kistchen nach dem Briefe suchte. Das Suchen dauerte zwar etwas lange, doch war es von Erfolg.

Sie setzte sich ans Fenster und las mit bangen Geföhlen das Schreiben, das Leopold von Wien aus an den Vater geschrieben. Nachdem sie dasselbe aufmerksam durchgelesen, warf sie es mit lautem Aufschrei auf das vor ihr stehende Nähtischchen. Wortlos öffnete sie das daltelgende Album und blätterte darin. Jetzt nahm sie das Schreiben wieder zur Hand und verglich die Schriftzüge desselben mit dem im Album niedergeschriebenen Sinnpruch, mit welchem Leopold vor seinem Fortgang seine wahre Bestimmung verewigte. Martha prüfte sorgfältig.

"Keine Ahnung von einer Gleichheit," flüsterte sie, "ein abscheulicher Trug spricht aus den Zeilen, die im Leben kein Leo-

pold geschrieben! Und die Unterschrift, sie kann unmöglich richtig sein! Wo hab' ich nur... was frage ich denn?" Martha blätterte im Album umher und fand, was sie suchte, das Bild Leopolds, auf dessen Rückseite sein eigenhändiger Name zu lesen war. Sie lachte abermals hell auf, küßte die Photographie und ihr Bild ruhte lange darauf. Sie barg das Bild wieder zwischen den Blättern, machte das Wiener Schreiben wieder sorgfältig zusammen, schlug das Album zu, legte den Brief auf den alten Platz zurück, verließ den Sekretär und brachte den Schlüssel wieder an seinen richtigen Ort. Was sie dabei dachte und fühlte, sie sprach es nicht aus, wortlos verrichtete sie die häuslichen Arbeiten, nur zuweilen stand sie in sich versunken und sann über etwas nach.

Am Nachmittag sah man sie in die Kirche gehen, um in einem innigen Gebet dem himmlischen Vater die seelischen Leiden zu klagen und dem unruhig gehenden Herzen wieder den alten Frieden zurückzugeben.

Der Bergshofbauer hielt Wort. Am Morgen des zweiten Weihnachtstages kam er und wiederholte seine Werbung in Marthas Gegenwart.

Nun war es an Martha, ihr Einverständnis zu erklären. Doch der Bergshofbauer sollte sich arg enttäuscht sehen. Als der festlich gekleidete Mann auf seine Auserkorene zuschritt, um mit Galanterie ihre Hand zu erfassen, erhob sich die Schöne von ihrem alten Platz am Fenster und sah dem Reden zum erstenmal fest ins Gesicht und sprach, fast feierlich sprach sie: "Verzeihen Sie mir, Herr Nestler, wenn ich Ihnen sagen muß: Ich kann die Ihre nie werden, mich bindet ein Gelöbuis, worin ich Gott zum Zeugen angerufen, und nichts vermag es mich des gethanen Schwures zu entbinden, außer dem Tode dessen, dem ich mein Wort gegeben!"

Die beiden Männer waren sprachlos vor Staunen ob dieser Sprache. Der Rentier war der erste, welcher wieder Worte fand. "Martha geliebtes Kind, Du blamiest mich und Dich selbst, wenn Du wählst, an den Leopold durch einen sinnlos hingeworfenen Schwur gebunden zu sein! Auf jenen Treuloferen muß Du verzichten, ich verlange es, und mir wirst Du hoffentlich gehorsam sein, denn Du weißt, ich habe es immer gut mit Dir gemeint!"

sch niederbeugen. Schönen, der en arme, sondern kleine Impfstich. Jammerströmen. dentlich Erkrankt. Welt bestrebt, eine Aufmerkbaacht sein müßten. in falleren. M der Mensch verfu. Füßen verliert.

— Verteilung der Gelder. Die Verteilung der Gelder ist merkwürdig, daß wählen!

— Die B. Das finanzielle. veröffentlicht in die Einnahmen 1 also nur auf 20 allgemeinen wibe unternehmer auf langem weiß, die gebnis der Pari Ueberfluß von stellung von 189 Dollars, worin 500 000 Ed. Es ergab sich sch das aber dadurch regierung auf it werbe-Ausstellung lich, ebenfalls ein 7 683 286 M. U ner, nur 5 999 7

— Dichti. welches Land da. wengisten die rich. Gyprien obenan. Belgien, das an z nur 226 Menschen. britannien und 3 110 Einwohner a steht Deutschland 1895, mit 97, gef. Frankreich mit 7 mit 50, Rumänien und Bulgarien n. Dann tritt eine l 11, die Vereini mit 6, Mexiko m mit je 2 Einwohn gewöhnlich für sel stellung. Es sam drattkilometer, in tung) und 210 (

— Reite r. Wer ru. Die Br. Sinaus. Für die. Auf Ge. Er steh. Der un. Der hil. Drum flint.

Wie der S.

In Afri. Da tom. Das K. Die hal. Doch he. Am wil. Bei W. Sich D. Im Kugelg. Da fliegt's

Die

"Gehorsam? werde es auch fer werde ich verzich. Leben teile ich mi. zes Leben hindur. so in Frieden weite. Atemzuge, so es

Der Rentier h. sein Wille, seiner er zu dem Bergsh. meiner Tochter v. ten Sie sich noch. Aus Martha. Vater, welcher in. bedauernd in das. lers' blicke.

Der selbe erh. er etwas verlegen sein, wenn ich du. welche Störung. Absicht. Eines a. täuscht von himm. für Sie wird trog. Jawort hätten S. Dankbarkeit ein. Lebens sicher gew. ich herzlich gern hätte von den Au. neigt gewesen, mi. reuen nie Veran.

Marthas Aug. langen Mannes, l. ler? Nun, ich wil. gen im Grunde g. es Ihnen recht b. zu legen." "Einer ander

poländer Marinestation.
74 Marineoffiziere
Fahren einen Zuwachs
erhalten.

dem Prinzen Rupprecht
Gottmarckung befand.
Prinz
zahl Hafen, das einzige
phäher und einen Grün-
Kantweinsdorf, der sog.
plötzlich heraus: Ihre
Sie schießen alles zamm.

Rupprecht lachte tüch-
end, im unverfälschten
net gebrauch' könn'! wo-
r die Rede des Treibers.
a u e n G r o t t e'. Zwei
Opfer und der Säng-
er aufhielten, haben dort
erlebt. Sie ruberten
Brotte, um deren Schön-
dort eine Stunde zu ver-
teute aufhielten, erhob sich
lich und Donner begleitet.

als die Reisenden schlei-
sie den engen Ausg-
ffer so stark in die Höhe
aufkommen, und alle Ver-
sprang der Redakteur
zu verlassen und Hilfe zu
der Brandung zurückge-
auch diesen Versuch auf-
nun ein, daß kein anderer
unfreiwillige Gefangen-
nen konnten, so gut wie
oot in eine Ecke der Grotte

Resignation die Nacht im
Morgen hatte die Grotte
genommen, und ein heller
bete, daß die Passage wies-
auf von 16 Stunden gelang
ieder zu erlangen und die
nicht das erstemal, daß
sperrt worden sind. Vor
der die Grotte aufgesucht
Stunden eingesperrt worden

n Mont Blanc. Der
des Mont Blanc, die in
lich sein würde, wird, wie
gezogen. Sachverständige,
und atmosphärischen Be-
Plan für ausführbar. Der
en bieten und daher wohl
abohischen Seite von dem
tionen sollen gebaut wer-
matischen Bedingungen zu
ede mögliche Bequemlichkeit
auf 17 Kilometer geschätzt.

ität, soll von der Arve und
Der Urheber dieses Plans,
Fabre, hat dem Minister
ist also wahrscheinlich, daß
angeheure Panorama vom
tregung genießen können.

nige Abendunter-
kreisen der französischen
en Vergnügungsprogramm
mer hinzugefügt. Es war
tschaft im Baron R.'schen
tefter Säng- und Säng-
Wahrsagerin Mme. Lion-
schöpft zu sein, doch im Ar-
eine noch weit effektvollere
ch der Zutritt anfangs nur
auf die Dauer doch auch
verborgen bleiben, was sich
tieren der geheimnisvollen
ther stand im Gesellschafts-
nte Doktor M. Fobeaude
ber Hand, von Zeit zu Zeit

ich niederbeugend, um der Reihe nach den ihn umringenden
Schönen, der entstellenden Narben wegen nicht auf dem Ober-
arme, sondern oberhalb des zarten Fußknöchels drei bis vier
kleine Impfstiche einzuritzen. Seit in Paris infolge des Zu-
sammenströmens der Fremden aus aller Herren Länder verschie-
dentlich Erkrankungen an den Blattern vorgekommen sind, ist alle
Welt bestrebt, sich impfen zu lassen. Wer nun seinen Gärten
eine „Aufmerksamkeit“ bereiten will, wird in Zukunft darauf be-
dacht sein müssen, inmitten seiner Festräume einen Impfstall zu
installieren. Man sieht da wieder einmal, in welche Tollheiten
der Mensch verfallen kann, wenn er den festen Boden unter den
Füßen verliert.

Verteidiger zu einem Kollegen, der stets die Unter-
suchung des Geisteszustandes seiner Klienten beantragt: Es ist
merkwürdig, daß immer nur Geisteskrante Sie zum Verteidiger
wählen!

Die Bilanz der Pariser Weltausstellung.
Das finanzielle Ergebnis der Pariser Weltausstellung ist soeben
beröffentlicht worden. Die Ausgaben betragen 116 1/2 Millionen,
die Einnahmen 114 456 000 Francs, das Defizit beläuft sich
also nur auf 2 044 000 Francs. So schließt die Bilanz im
allgemeinen wider Erwarten noch günstig ab. Manchem Sonder-
unternehmer auf dem Weltjahrmarkt erging es, wie man seit
langem weiß, viel kläglicher. Besser zwar war das pekuniäre Er-
gebnis der Pariser Ausstellung von 1889, hier ergab sich ein
Ueberschuß von 3 300 000 Francs. Bei der Chicagoer Aus-
stellung von 1893 beliefen sich die Einnahmen auf 20 254 000
Dollars, worin aber das Aktienkapital von 5 721 000 Dollars
und 500 000 Schuldscheine der Stadt Chicago eingerechnet sind.
Es ergab sich schließlich ein Defizit von etwa 2 Millionen Doll.,
das aber dadurch gedeckt wurde, daß Chicago und die Bundes-
regierung auf ihre Vorrechte verzichteten. Die Berliner Ge-
werbe-Ausstellung von 1896, der Größe nach, wie noch erinner-
lich, ebenfalls eine „kleine Weltausstellung“, wies bekanntlich bei
7 683 286 Ausgaben, zum Schmerz der Garantiefondszeich-
ner, nur 5 999 707 M. Einnahmen auf.

Dichtigkeit der Bevölkerung. Auf die Frage,
welches Land das am dichtesten bewohnte ist, werden wohl die
wenigsten die richtige Antwort geben. Nach dem Reichsanz. steht
Egypten obenan. Dort kamen auf 1 Quadratkilometer 290, in
Belgien, das an zweiter Stelle steht, zählt das Quadratkilometer
nur 226 Menschen. Dann folgen die Niederlande mit 154, Groß-
britannien und Irland mit 128, Japan mit 114 und Italien mit
110 Einwohner auf 1 Quadratkilometer. Erst an siebenter Stelle
steht Deutschland, allerdings noch nach der Volkszählung von
1895, mit 97, gefolgt von Oesterreich mit 84, der Schweiz mit 78,
Frankreich mit 73, Dänemark mit 60, Ungarn mit 58, Serbien
mit 50, Rumänien mit 41, Griechenland mit 38, Spanien mit 36
und Bulgarien mit 35 Einwohnern auf 1 Quadratkilometer.
Dann tritt eine lange Pause ein, worauf kommen Schweden mit
11, die Vereinigten Staaten mit 10, Norwegen mit 7, Rußland
mit 6, Mexiko mit 6, Chile mit 4, Argentinien und Brasilien
mit je 2 Einwohnern auf 1 Quadratkilometer. China, das man
gewöhnlich für sehr dicht bewohnt hält, steht in dieser Zusammen-
stellung. Es kamen dort nur etwa 32 Einwohner auf das Qua-
dratkilometer, in einzelnen Provinzen allerdings bis 172 (Schan-
tung) und 210 (Kiangfu).

Reiterlied der Buren.
Wer ruft uns auf zu Kampf und Krieg?
Die Briten sind es, die Briten!
Hinaus, hinaus denn zu Schlacht und Sieg,
Für die Freiheit, die Freiheit geritten!

Auf Gott vertraut der Buren Schaar,
Er steht uns mächtig zur Seite,
Der unser Schutz am Majuba war,
Der hilft uns auch heute zum Streite.

Drum flint auf die Kasse, bereit die Geschosse,
Der Feind ist da!
Wie der Sturmwind geritten, entgegen den Briten,
Hurrah! hurrah!

In Asien und Egyptenland,
Da konnten die Helden sich schonen:
Das Krokobil und Elefant,
Die haben ja keine Kanonen!

Doch heute heißt's tapfer am Modderfluß,
Am wilden Tugela zu streiten,
Bei Flintengeknall und Kanonenschuß
Sich Thee und Pudding bereiten!

Im Kugelgepraßel und Donnergerassel,
Hurrah! hurrah!
Da fliegt's um die Köpfe und schlägt in die Töpfe.
Victoria!

„Wie und nimmer! Ich werde auch frei und ledig bleiben, ganz
so, wie Sie es thun!“
Der Bauer ging hinaus und das „Bald wieder,“ welches ihm
der Rentier nachrief, erschien ihm wie giftiger Hohn. Mit ha-
stigen Schritten ging er von dannen, wuchtig fiel das Garten-
tior in das Schloß und bald barg die nahe Waldung des Wolfs-
bergs den aufgeregten Mann. Dort ließ er sich auf einem breiten
Baumstumpf nieder, sein Kopf schmerzte ihn und eine fiebernde
Blutdurchbohrte den ganzen Körper.

Die grünnige Kälte drängte den Dastgenenden bald wieder
zum Aufbruch. Nach seinem Gute ging er nicht, vielmehr schlug
er den Bergpfad zum Birkenhügel ein. Bald befand sich Nest-
ler vor dem Häuschen auf demselben und ging hinein.

Im Innern desselben sah es heute nicht gerade festlich aus;
die Wohnung glich mehr einer Urnatskammer, als einer men-
schemwürdigen Herberge. Mit Abscheu hätte sich jeder anständige
Mensch wieder zurückgezogen, den Berghofbauer aber genierte
das nicht.

Eines nur machte ihn stutzig. Außer der Alten, die am Ofen
kauerte, und dem Furschützen war noch ein Dritter anwesend,
ein schon älterer Herr mit nicht gerade vertrauenswürdigem
Aussehen. Derselbe sah neben Stein auf der Lederpritsche
und sah mit kaiserlicher Ruhe auf den Angekommenen, welcher seitens
Steins herzlich willkommen ward und zum Niederlassen aufge-
fordert wurde.

Mit einem mittrauischen Blick auf den Fremden ließ sich
Nestler auf einen wackeligen Stuhl am Fenster nieder.
Stein bemerkte dies und flüsterte dem reichen Freund zu:
„Nichts zu befürchten, mein Lieber!“ Darauf ging er nach dem
Tisch zurück und beendete ein angefangenes Schreiben.

Nestler sah in scheinbarer Ruhe durch die halberblindete
Fensterstiche und nur dann und wann warf er einen Blick zu
dem ernstig Schreibenden und bewunderte im stillen das Schreib-
talent.

Stein war mit dem Schreiben fertig, drückte einen Stempel
daraunter und übergab dasselbe dem Fremden. Nach kurzem Wort-
wechsel legte derselbe zwei Guldennoten auf den Tisch und em-
pfohl sich mit den Worten: „Im Krug treffen wir uns wieder.“
„Wer war dieser fremde Mann?“ fragte Nestler mit einer
gewissen Reugier.

„Wie und nimmer! Ich werde auch frei und ledig bleiben, ganz
so, wie Sie es thun!“
Der Bauer ging hinaus und das „Bald wieder,“ welches ihm
der Rentier nachrief, erschien ihm wie giftiger Hohn. Mit ha-
stigen Schritten ging er von dannen, wuchtig fiel das Garten-
tior in das Schloß und bald barg die nahe Waldung des Wolfs-
bergs den aufgeregten Mann. Dort ließ er sich auf einem breiten
Baumstumpf nieder, sein Kopf schmerzte ihn und eine fiebernde
Blutdurchbohrte den ganzen Körper.

Die grünnige Kälte drängte den Dastgenenden bald wieder
zum Aufbruch. Nach seinem Gute ging er nicht, vielmehr schlug
er den Bergpfad zum Birkenhügel ein. Bald befand sich Nest-
ler vor dem Häuschen auf demselben und ging hinein.

Im Innern desselben sah es heute nicht gerade festlich aus;
die Wohnung glich mehr einer Urnatskammer, als einer men-
schemwürdigen Herberge. Mit Abscheu hätte sich jeder anständige
Mensch wieder zurückgezogen, den Berghofbauer aber genierte
das nicht.

Eines nur machte ihn stutzig. Außer der Alten, die am Ofen
kauerte, und dem Furschützen war noch ein Dritter anwesend,
ein schon älterer Herr mit nicht gerade vertrauenswürdigem
Aussehen. Derselbe sah neben Stein auf der Lederpritsche
und sah mit kaiserlicher Ruhe auf den Angekommenen, welcher seitens
Steins herzlich willkommen ward und zum Niederlassen aufge-
fordert wurde.

Mit einem mittrauischen Blick auf den Fremden ließ sich
Nestler auf einen wackeligen Stuhl am Fenster nieder.
Stein bemerkte dies und flüsterte dem reichen Freund zu:
„Nichts zu befürchten, mein Lieber!“ Darauf ging er nach dem
Tisch zurück und beendete ein angefangenes Schreiben.

Wohlan denn, tapfere Kettertschaar,
Hinaus mit mutigem Ringen,
Zu mächtigem Fluge, du stolzer Nar
Der Freiheit, erhebe die Schwingen!
Sie haben gerufen zu Kampf und Krieg,
Die Briten, die listernen Briten.
Hinaus, hinaus denn zu Schlacht und Sieg,
Für die Freiheit, die Freiheit geritten!
Drum flint auf die Kasse, bereit die Geschosse,
Der Feind ist da!
Hurrah! hurrah!

Wie der Sturmwind geritten, entgegen den Briten,
Hurrah! hurrah!
— Enfant terrible. Braut (zu ihrem Verlobten):
Papa freut sich sehr, dich bald kennen zu lernen! — Die kleine
Ecke: Jawohl, Papa sagte schon oft: ich bin nur neugierig, wie der
aussehst, der dich mal heiratet!

— Aus einer Schmiere. Bühnenvolontär (sich wäh-
rend einer Probe vorstellend): Gestatten Sie mir die Frage, Herr
Direktor: was soll ich, um mein Talent zu zeigen, spielen? Direk-
tor: Spielen Sie zunächst mal ein Cavalier und zahlen Sie a'
paar Maß Bier!

— Boshaft. Wittin: Jetzt ist mein Mann schon wieder
seit vier Stunden fort! Gast (gutmütig): Na, darüber müssen
Sie nicht gleich so ärgerlich sein! ... Der will halt auch einmal
ein gutes Glas Bier trinken!

— Die Archäologen-Braut. Fräulein (das mit
einem Professor verlobt ist, zu vier Dienstmännern): Was bringen
Sie denn da? — Dienstmann: Ihr Herr Bräutigam schickt Ihnen
hier zum Geburtstag einen alten römischen Meilenstein!

Civilstand pro Monat Dezember 1900.

a. Standesamtsbezirk St. Bith.

Geburten: Am 16. Josephina Stephanie, L. v. Peter
Klind und Katharina Gith. Am 16. Klara Therese Char-
lotte Johanna, L. v. Johann Heinrich Hahn und Auguste
Gertrude Klara Kraus. Am 17. Margaretha Leonte, L.
v. Adam Pesh und Luise Voret.

Heirathen: —
Sterbefälle: Am 4. Petronella Maus geborene Marggraf,
28 Jahre alt zu St. Bith. Am 12. Anna Margaretha
Stodem geborene Noel, 73 Jahre alt zu St. Bith.

b. Standesamtsbezirk Commerzweiler.

Geburten: Am 9. Alexander, S. v. Michel Peters und
Margaretha Krings zu Reidingen. Am 8. Katharina L. v.
Wilhelm Kobnen und Katharina Gith zu Schlierbach. Am
22. Maria Josephine, L. v. Heinrich Kaulmann und Mar-
garetha Thilen zu Reidingen.

Heirathen: —
Sterbefälle: Am 2. Johann Stephan Verho 4 1/2 Jahr
alt zu Sez.

c. Standesamtsbezirk Crombach.

Geburten: Am 9. Katharina L. v. Anton George und
Maria Katharina Zinnen zu Hinderhausen. Am 27. Johann
Friedrich, S. v. Heinrich Schmitz und Anna Maria Benfant
zu Hinderhausen.

Heirathen: —
Sterbefälle: Am 8. Maria Anna Hilgers geborene Hoff-
mann 85 Jahre alt zu Crombach. Am 26. Susanna Kobz,
geborene Schäfers 72 Jahre alt zu Crombach.

Ball-Seiden-Robe Mk. 10,50

und höher — 14 Meter! — portos und zollfrei zugestellt! Muster umgehend; ebenso von
schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 85 Pf. bis 18,65 p. Met.
Seiden-Fabrikant Zürich.
G. Henneberg, (k. u. k. Hon.)

Per 1. März

ein Unterhaus von 2 Zimmer und eine Werkstätte in best-
gelegener Lage des Ortes St. Bith gesucht. Preisangabe
erwünscht. Fr. Offerten unter J. P. an d. Exp. d. Bl.
erbeten.

Die Tochter des Rentiers.

Dorf-Novelle von P. Lehninger. 30

„Gehorsam? Das war ich Dir stets, geliebter Vater, und
werde es auch ferner sein.“ entgegnete Martha. „Auf Leopold
werde ich verzichten, so es Dein Wille ist, aber mein künftiges
Leben teile ich mir selbst, und Dir, ich bleibe ledig mein gan-
zes Leben hindurch! Es ist dies mein fester Entschluß! Ich will
so in Frieden weiterleben mit Dir, Dich pflegen bis zum letzten
Atemzuge, so es Gott will!“

Der Rentier hatte hieauf nichts zu erwidern. Es war nicht
sein Wille, seiner Tochter einen Juvang anzuthun. Deshalb sagte
er zu dem Berghofbauer gewandt: „Sie haben den Entschluß
meiner Tochter vernommen; also es würde vergeblich sein, woll-
ten Sie sich noch weiter um dieselbe bemühen.“

Aus Marthas Augen drang ein dankbarer Blick zu ihrem
Vater, welcher in seiner alten Gewohnheit am Ofen stand und
bebauend in das gerötete Antlitz des wortlos dastehenden Nest-
lers blickte.

Derselbe erhob sich alsbald, um sich zu verabschieden. Als
er Marthas Hand zum Abschied in der seinen hielt, stammelte
er etwas verlegen: „Verzeihen auch Sie mir, geliebtes Fräu-
lein, wenn ich durch meinen Antrag in Ihrem Gemüt irgend-
welche Störung hervorgerufen, es lag dies nicht in meiner
Absicht. Eines aber muß ich Ihnen gestehen: Ich gehe ent-
täuscht von Ihnen, die brennende Gut wahrer inniger Liebe
für Sie wird trotz der Zurückweisung nie verlöschen! Durch Ihre
Antwort hätten Sie mich zum glücklichen Menschen gemacht, die
Dankbarkeit eines Sie hochschätzenden Mannes wäre Ihnen zeit-
lebens sicher gewesen, all Ihre Wünsche, all Ihre Bitten hätte
ich herzlich gern erfüllt, überhaupt alles getan, was ich Ihnen
hätte von den Augen ablesen können. Wie gesagt, wären Sie ge-
neigt gewesen, mir zum Altar zu folgen, Sie hätten dies zu be-
reuen nie Beuanlassung gefunden.“

Marthas Augen ruhten durchdringend auf dem Antlitz des
langen Mannes, als sie leichthin bemerkte: „Wirklich, Herr Nest-
ler? Nun, ich will Ihnen glauben, obwohl all Ihre Beteuerun-
gen im Grunde genommen ganz zwecklos sind. Vielleicht gelingt
es Ihnen recht bald, einer anderen Ihre Huldbigungen zu Füßen
zu legen.“

„Giner anderen?“ wiederholte Nestler mit trübem Lächeln.

„Wie und nimmer! Ich werde auch frei und ledig bleiben, ganz
so, wie Sie es thun!“
Der Bauer ging hinaus und das „Bald wieder,“ welches ihm
der Rentier nachrief, erschien ihm wie giftiger Hohn. Mit ha-
stigen Schritten ging er von dannen, wuchtig fiel das Garten-
tior in das Schloß und bald barg die nahe Waldung des Wolfs-
bergs den aufgeregten Mann. Dort ließ er sich auf einem breiten
Baumstumpf nieder, sein Kopf schmerzte ihn und eine fiebernde
Blutdurchbohrte den ganzen Körper.

Die grünnige Kälte drängte den Dastgenenden bald wieder
zum Aufbruch. Nach seinem Gute ging er nicht, vielmehr schlug
er den Bergpfad zum Birkenhügel ein. Bald befand sich Nest-
ler vor dem Häuschen auf demselben und ging hinein.

Im Innern desselben sah es heute nicht gerade festlich aus;
die Wohnung glich mehr einer Urnatskammer, als einer men-
schemwürdigen Herberge. Mit Abscheu hätte sich jeder anständige
Mensch wieder zurückgezogen, den Berghofbauer aber genierte
das nicht.

Eines nur machte ihn stutzig. Außer der Alten, die am Ofen
kauerte, und dem Furschützen war noch ein Dritter anwesend,
ein schon älterer Herr mit nicht gerade vertrauenswürdigem
Aussehen. Derselbe sah neben Stein auf der Lederpritsche
und sah mit kaiserlicher Ruhe auf den Angekommenen, welcher seitens
Steins herzlich willkommen ward und zum Niederlassen aufge-
fordert wurde.

Wohlan denn, tapfere Kettertschaar,
Hinaus mit mutigem Ringen,
Zu mächtigem Fluge, du stolzer Nar
Der Freiheit, erhebe die Schwingen!
Sie haben gerufen zu Kampf und Krieg,
Die Briten, die listernen Briten.
Hinaus, hinaus denn zu Schlacht und Sieg,
Für die Freiheit, die Freiheit geritten!
Drum flint auf die Kasse, bereit die Geschosse,
Der Feind ist da!
Hurrah! hurrah!

Wie der Sturmwind geritten, entgegen den Briten,
Hurrah! hurrah!
— Enfant terrible. Braut (zu ihrem Verlobten):
Papa freut sich sehr, dich bald kennen zu lernen! — Die kleine
Ecke: Jawohl, Papa sagte schon oft: ich bin nur neugierig, wie der
aussehst, der dich mal heiratet!

— Aus einer Schmiere. Bühnenvolontär (sich wäh-
rend einer Probe vorstellend): Gestatten Sie mir die Frage, Herr
Direktor: was soll ich, um mein Talent zu zeigen, spielen? Direk-
tor: Spielen Sie zunächst mal ein Cavalier und zahlen Sie a'
paar Maß Bier!

— Boshaft. Wittin: Jetzt ist mein Mann schon wieder
seit vier Stunden fort! Gast (gutmütig): Na, darüber müssen
Sie nicht gleich so ärgerlich sein! ... Der will halt auch einmal
ein gutes Glas Bier trinken!

— Die Archäologen-Braut. Fräulein (das mit
einem Professor verlobt ist, zu vier Dienstmännern): Was bringen
Sie denn da? — Dienstmann: Ihr Herr Bräutigam schickt Ihnen
hier zum Geburtstag einen alten römischen Meilenstein!

Civilstand pro Monat Dezember 1900.

a. Standesamtsbezirk St. Bith.

Geburten: Am 16. Josephina Stephanie, L. v. Peter
Klind und Katharina Gith. Am 16. Klara Therese Char-
lotte Johanna, L. v. Johann Heinrich Hahn und Auguste
Gertrude Klara Kraus. Am 17. Margaretha Leonte, L.
v. Adam Pesh und Luise Voret.

Heirathen: —
Sterbefälle: Am 4. Petronella Maus geborene Marggraf,
28 Jahre alt zu St. Bith. Am 12. Anna Margaretha
Stodem geborene Noel, 73 Jahre alt zu St. Bith.

b. Standesamtsbezirk Commerzweiler.

Geburten: Am 9. Alexander, S. v. Michel Peters und
Margaretha Krings zu Reidingen. Am 8. Katharina L. v.
Wilhelm Kobnen und Katharina Gith zu Schlierbach. Am
22. Maria Josephine, L. v. Heinrich Kaulmann und Mar-
garetha Thilen zu Reidingen.

Heirathen: —
Sterbefälle: Am 2. Johann Stephan Verho 4 1/2 Jahr
alt zu Sez.

c. Standesamtsbezirk Crombach.

Geburten: Am 9. Katharina L. v. Anton George und
Maria Katharina Zinnen zu Hinderhausen. Am 27. Johann
Friedrich, S. v. Heinrich Schmitz und Anna Maria Benfant
zu Hinderhausen.

Heirathen: —
Sterbefälle: Am 8. Maria Anna Hilgers geborene Hoff-
mann 85 Jahre alt zu Crombach. Am 26. Susanna Kobz,
geborene Schäfers 72 Jahre alt zu Crombach.

Ball-Seiden-Robe Mk. 10,50

und höher — 14 Meter! — portos und zollfrei zugestellt! Muster umgehend; ebenso von
schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 85 Pf. bis 18,65 p. Met.
Seiden-Fabrikant Zürich.
G. Henneberg, (k. u. k. Hon.)

Per 1. März

ein Unterhaus von 2 Zimmer und eine Werkstätte in best-
gelegener Lage des Ortes St. Bith gesucht. Preisangabe
erwünscht. Fr. Offerten unter J. P. an d. Exp. d. Bl.
erbeten.

Die Tochter des Rentiers.

Dorf-Novelle von P. Lehninger. 30

„Gehorsam? Das war ich Dir stets, geliebter Vater, und
werde es auch ferner sein.“ entgegnete Martha. „Auf Leopold
werde ich verzichten, so es Dein Wille ist, aber mein künftiges
Leben teile ich mir selbst, und Dir, ich bleibe ledig mein gan-
zes Leben hindurch! Es ist dies mein fester Entschluß! Ich will
so in Frieden weiterleben mit Dir, Dich pflegen bis zum letzten
Atemzuge, so es Gott will!“

Der Rentier hatte hieauf nichts zu erwidern. Es war nicht
sein Wille, seiner Tochter einen Juvang anzuthun. Deshalb sagte
er zu dem Berghofbauer gewandt: „Sie haben den Entschluß
meiner Tochter vernommen; also es würde vergeblich sein, woll-
ten Sie sich noch weiter um dieselbe bemühen.“

Aus Marthas Augen drang ein dankbarer Blick zu ihrem
Vater, welcher in seiner alten Gewohnheit am Ofen stand und
bebauend in das gerötete Antlitz des wortlos dastehenden Nest-
lers blickte.

Derselbe erhob sich alsbald, um sich zu verabschieden. Als
er Marthas Hand zum Abschied in der seinen hielt, stammelte
er etwas verlegen: „Verzeihen auch Sie mir, geliebtes Fräu-
lein, wenn ich durch meinen Antrag in Ihrem Gemüt irgend-
welche Störung hervorgerufen, es lag dies nicht in meiner
Absicht. Eines aber muß ich Ihnen gestehen: Ich gehe ent-
täuscht von Ihnen, die brennende Gut wahrer inniger Liebe
für Sie wird trotz der Zurückweisung nie verlöschen! Durch Ihre
Antwort hätten Sie mich zum glücklichen Menschen gemacht, die
Dankbarkeit eines Sie hochschätzenden Mannes wäre Ihnen zeit-
lebens sicher gewesen, all Ihre Wünsche, all Ihre Bitten hätte
ich herzlich gern erfüllt, überhaupt alles getan, was ich Ihnen
hätte von den Augen ablesen können. Wie gesagt, wären Sie ge-
neigt gewesen, mir zum Altar zu folgen, Sie hätten dies zu be-
reuen nie Beuanlassung gefunden.“

Marthas Augen ruhten durchdringend auf dem Antlitz des
langen Mannes, als sie leichthin bemerkte: „Wirklich, Herr Nest-
ler? Nun, ich will Ihnen glauben, obwohl all Ihre Beteuerun-
gen im Grunde genommen ganz zwecklos sind. Vielleicht gelingt
es Ihnen recht bald, einer anderen Ihre Huldbigungen zu Füßen
zu legen.“

„Giner anderen?“ wiederholte Nestler mit trübem Lächeln.

„Wie und nimmer! Ich werde auch frei und ledig bleiben, ganz
so, wie Sie es thun!“
Der Bauer ging hinaus und das „Bald wieder,“ welches ihm
der Rentier nachrief, erschien ihm wie giftiger Hohn. Mit ha-
stigen Schritten ging er von dannen, wuchtig fiel das Garten-
tior in das Schloß und bald barg die nahe Waldung des Wolfs-
bergs den aufgeregten Mann. Dort ließ er sich auf einem breiten
Baumstumpf nieder, sein Kopf schmerzte ihn und eine fiebernde
Blutdurchbohrte den ganzen Körper.

Die grünnige Kälte drängte den Dastgenenden bald wieder
zum Aufbruch. Nach seinem Gute ging er nicht, vielmehr schlug
er den Bergpfad zum Birkenhügel ein. Bald befand sich Nest-
ler vor dem Häuschen auf demselben und ging hinein.

Im Innern desselben sah es heute nicht gerade festlich aus;
die Wohnung glich mehr einer Urnatskammer, als einer men-
schemwürdigen Herberge. Mit Abscheu hätte sich jeder anständige
Mensch wieder zurückgezogen, den Berghofbauer aber genierte
das nicht.

Eines nur machte ihn stutzig. Außer der Alten, die am Ofen
kauerte, und dem Furschützen war noch ein Dritter anwesend,
ein schon älterer Herr mit nicht gerade vertrauenswürdigem
Aussehen. Derselbe sah neben Stein auf der Lederpritsche
und sah mit kaiserlicher Ruhe auf den Angekommenen, welcher seitens
Steins herzlich willkommen ward und zum Niederlassen aufge-
fordert wurde.

Stolzverkauf.

Im Submissionswege werden, am 10. Januar t.
3. Vormittags 10 Uhr in der Wirtschaft Hoffmann
in Deidenberg 960 fm. Fichten-, 50 fm. Kiefern- und 30
fm. Eichenholz verkauft werden. Außerdem kommen
2150 Am. Fichten und 1000 fm. Kiefern, welche vom
Brande zerstört worden sind, zum Verkauf.
Deidenberg, den 14. Nov. 1900.

Der Bürgermeister:
Schulzen.

og Für Magenleidende! 80

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch
Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder
durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenbeschwerden, schwere Verdauung oder Verschleimung
ausgezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche
Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrichsche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen Kräutern mit gutem Wein bereitet und
stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein be-
seitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden
Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist
schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu ge-
brauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Kopfschmerzen, Schwinden, Bläuhungen,
Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so
heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlerkstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Verstopfung,
Kopfschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit, sowie
Blutankamungen in Leber, Milz und Pfortaderregion (Hämorrhoidalleiden) werden
durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein bebt Unverdaulichkeit und
entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den
Gebärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel,
Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter
Nährstoffbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber.
Bei Appetitlosigkeit, unter neröser Anspannung und Gemüthsverstimmung, sowie
häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stießen oft solche Personen langsam
dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls.
Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den
Stoffwechsel an, befeuchtet die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und
schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen
dieses.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in den
Apotheken von St. Bith, Burgreuland, Brüm, Grambs-Halleur, Stavelot,
Hüllingen, Stabthul, Malmedy, u. s. w. sowie in ganz Deutschland und im
Auslande in den Apotheken.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrichschen Kräuterwein.

Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel: seine Bestandteile sind: Malaga-
wein 450,0, Weinsprit 100,0, Glyzerin 100,0, Rohrzucker 240,0, Cheresin 150,0,
Kirschsaff 820,0, Wassa 80,0, Fenchel, Anis, Gelbenwurzel, amerik. Krautwur-
zel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Ein leichtes Ader-Pferd

mittelalt, weil überflüssig billig zu verkaufen oder gegen
1 Stück Rindvieh zu vertauschen. Wo sagt d. Exp. d. Bl.

Rheumatismus und Asthma.

Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krank-
heit so, daß ich oft wochenlang das Bett
nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von
diesem Uebel (durch ein australisches Mittel
Eucalyptus, Naturproduct des Eucalyptus-
baumes) befreit und sende meinen leidenden
Mitmenschen auf Verlangen gerne umsonst
und postfrei Broschüre über meine Heilung.
Alingenthal i. Sach.

Ernst Hess.

Gefindedienstbücher

zu haben in der Exp. d. Bl.

„Ein guter Freund von mir,“ erwiderte Stein mit Stolz,
„der König der Bagabunden!“
„So? Habe noch nichts von ihm gehört.“
„Das glaub' ich Euch gern, Berghofbauer,“ sagte Stein lä-
chelnd. „Seine eigentliche Heimat findet man auf keiner Land-
karte.“

